Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6½—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaux nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Nr. 285. Donnerstag, den 5. Dezember 1901. 141. Jahrgang.

Größere Geschäfts-Inserate während der Weihnachtszeit werden bis spätestens Morgens 9 Uhr, möglichst schon Tags vorher erbeten.

Expedition des Kreisblatts.

Bekanntmachung.

Der Handwerkskammer, welche für den Regierungsbezirk Merseburg ihren Sitz in Halle hat, liegt nach § 103 e der Reichsgewerbeordnung insbesondere die **Regelung des Lehrlingswesens** ob. Nachdem die Handwerkskammer dieser Verpflichtung durch einen Beschluß vom 19. Juni d. J. nachgekommen ist und letzterer die nach § 9 des Statuts erforderliche Genehmigung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe gefunden hat, sind diese Vorschriften in Kraft getreten. Sie enthalten Bestimmungen über das Recht, Lehrlinge zu halten und anzuleiten, über den Lehrvertrag, die Lehrzeit, und die beiderseitigen Rechte und Pflichten des Lehrherrn und Lehrlings. Im besonderen seien aus den Vorschriften nachstehende hervorgehoben:

§ 8.

Der **Lehrvertrag** ist in drei Exemplaren auszufertigen und vom Lehrherrn, vom gesetzlichen Vertreter (Vater, Mutter oder Vormund) des Lehrlings und von dem Lehrling selbst zu unterschreiben. Je ein Exemplar des Lehrvertrags erhält der gesetzliche Vertreter des Lehrlings und der Lehrherr zur Aufbewahrung. Das dritte Exemplar hat der Lehrherr dem **Vorstande der Handwerkskammer portofrei** binnen 4 Wochen nach Abschluß des Lehrvertrages zur Eintragung in die Lehrlingsrolle **zu übersenden** bei Vermeidung der in § 20 festgesetzten Geldstrafe bis zu 20 Mark.

§ 17.

Bei Beendigung der Lehrzeit vor Entlassung aus der Lehre hat der Lehrling sich der **Gesellenprüfung** vor dem zuständigen Prüfungsausschuß zu unterziehen.

Das Verfahren bei der Prüfung wird durch die Prüfungsordnung geregelt.

§ 20.

Verstöße gegen die obenstehenden Bestimmungen werden gemäß § 103 n Abs. 2 der Gewerbeordnung mit einer **Geldstrafe bis zu 20 Mark** geahndet, soweit nicht andere gesetzliche Strafen vorgesehen sind. Es ist, abgesehen von der angedrohten Bestrafung, für jeden Lehrherrn unerläßlich, diese Vorschriften sich aufs genaueste einzuprägen. Vervielfältigungen der Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens, deren Anschaffung jedem Lehrherrn im eigenen Interesse aufs angelegentlichste zu empfehlen ist, sind von der Handwerkskammer in Halle a. S., Barfüßerstraße 6, gegen Einsendung von 10 Pfg. für das Stück, zuzüglich Porto, zu beziehen.

Ebenda sind die in den Vorschriften vorgeschriebenen Formulare (Anmeldung zur Lehrlingsrolle pp.) und Formulare zu Lehrverträgen bis zum 1. April 1902 unentgeltlich zu erhalten.

Im übrigen wird noch bemerkt, daß die Vorschriften und das Muster zu einem Lehrvertrage im Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Merseburg, Stück 48 von diesem Jahre, veröffentlicht worden sind.

Merseburg, den 2. Dezember 1901.

Der Königliche Landrath.
Graf d'Haußonville.

Reichstag.

* Berlin, 3. Dezember.

Den gestrigen Reden des Reichskanzlers und des Reichsschatzsekretärs zur Zolltarifvorlage folgte in der heutigen Sitzung eine auf vielseitiges statistisches Material gestützte Beleuchtung der Vorlage selbst und der wirthschaftspolitischen Verhältnisse, aus denen sie hervorgegangen ist, von seiten des Staatssekretärs des Innern, Grafen v. Posadowsky. Der Staatssekretär begann mit dem Hinweise darauf, daß die Nothwendigkeit eines modernen spezialisirten Zolltarifs bereits im Jahre 1892 vom Freiherrn von Marschall im Hinblick gerade auf die Schwierigkeit der Handelsvertrags-Verhandlungen mit dem Auslande betont worden sei. Die Regierung habe den neuen Zolltarif im Gefühl ihrer Verantwortlichkeit festgestellt und sei in dieser Arbeit durch die Sachlichkeit und Unparteilichkeit des Wirthschaftlichen Ausschusses in dankenswerther Weise unterstützt worden. Daß das deutsche Zollsystem kein hochschutzzöllnerisches sei, erweise die Thatsache, daß das Verhältniß der Zolleinnahmen zum Werthe der Einfuhr sich für Deutschland niedriger, zum Theile sehr erheblich niedriger stelle, als für Frankreich, Italien und Rußland. Für die agrarische Zollfrage war die hierauf folgende Rede des Abg. Spahn bei der ausschlaggebenden Stellung der Centrumspartei von besonderer Bedeutung, und es darf als günstiges Vorzeichen für eine schließliche Verständigung angesehen werden, daß der Redner zwar über die Vorlage hinausgehende Wünsche in ländlichen Centrumskreisen feststellte, aber gleichzeitig warnte, den Bogen nicht zu straff zu spannen. Nach ihm sprach der Abgeordnete Richter, dessen mit Scherzen reichlich durchflochtene Rede gegen den Zolltarif das Verdienst hatte, den Herrn Reichskanzler zu einer Reihe bedeutsamer Erklärungen zu veranlassen, welche die gestrige einleitende Rede äußerst wirkungsvoll ergänzten. Zunächst entgegnete Graf Bülow auf den Versuch des freisinnigen Redners, die Schutzzollpolitik in Gegensatz gegen die weltpolitischen Ziele der Flottenverstärkung zu stellen: die Basis einer gesunden Weltpolitik sei eine kräftige nationale Heimathpolitik; eine Weltpolitik, welche die heimische Arbeit ohne Schutz ließe, wäre phantastisch und chimärisch, und für eine solche Weltpolitik wäre er, der Reichskanzler, nicht zu haben. Ferner hatte der Abgeordnete Richter wieder die Kanalfrage als Erisapfel zwischen die Regierung und die schutzzöllnerische Mehrheit zu werfen gesucht, was der Reichskanzler mit treffendem Humor zurückwies. Bemerkenswerth war die hierbei abgegebene Erklärung, daß von einem Fallenlassen der großen Wasserstraßenpläne in Preußen nicht die Rede sei. Auf die Zollpolitik übergehend, wiederholte der Reichskanzler, daß er es erstrebenswerth halte, zum Abschlusse langfristiger Handelsverträge zu gelangen, die nicht nur der Industrie und dem Handel, sondern auch der an einem gesicherten Zustande gleichermaßen interessirten Landwirthschaft zu gute kommen würden. Den Absatz der Industrieprodukte nach dem Auslande zu erhalten, sei eine national-ökonomische und soziale Nothwendigkeit. Die Reden des Grafen Schwerin und des Abgeordneten Spahn glaubt der Reichskanzler in dem Sinne deuten zu können, daß man in der Kommission zu einer Verständigung gelangen werde, „der Landwirthschaft zu Nutz und der Industrie nicht zum Trutz". Der energische Ton dieser Ausführungen weckte im Hause lebhaften Beifall. Die weitere Berathung wurde hiernach auf Morgen vertagt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 3. Dezember. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hörte heute Vormittag die Vorträge des Chefs des Militärkabinets und des Chefs des Admiralstabes. Um 12½ Uhr empfing der Kaiser den amerikanischen

Schloß Osterno.

Roman von S. Merriman.

(5. Fortsetzung)

„O, es thut Nichts," sagte Frau Ettau als er sein Bedauern aussprach, einen schmerzlichen Gegenstand berührt zu haben. „Ich rede nie —"

Sie hielt inne. „Nein, das will ich nicht sagen," fuhr sie fort.

Aber sie hätte die Worte ebenso gut aussprechen können; denn was sie meinte, war leicht zu verstehen.

„Ich verlange kein unverdientes Mitgefühl," setzte sie ernsthaft hinzu.

Er wandte sich um und sah sie an, während sie in anmuthiger Haltung dasaß. Einen Augenblick schlug sie die Augen zu ihm auf, — eine Art photographischer Klappe, die einhundertstel Sekunde lang die sensitive Platte ihres Herzens zeigte — dann unterdrückte sie, freilich ohne rechten Erfolg, einen Seufzer.

„Ich war furchtbar jung, als ich verheirathet wurde. Ich wußte damals noch nicht, was ich that; aber selbst, wenn ich es gewußt hätte, würde ich wohl nicht die Kraft gehabt haben, meinen Eltern zu widerstehen."

„Sie haben Sie dazu gezwungen?"

„Ja," sagte Frau Etta, und möglicherweise drehten sich in diesem Augenblick irgendwo in der Nähe von London ein paar respektable, harmlose Todte in ihren Särgen um.

„Hoffentlich giebt es eine besondere Hölle für Eltern, die das Glück ihrer Töchter ihrem eigenen Ehrgeiz opfern," sagte Paul mit plötzlicher Wuth, die seine Zuhörerin erschreckte.

Dieser Mann war für Etta Beaumont voll von Ueberraschungen. Es war gleichsam ein Spielen mit dem Feuer, eine Unterhaltung, die beliebt sein wird, solange weibliche Neugierde existiert.

„Was sind das für schreckliche Reden," sagte sie leicht hin. „Nun, das alles ist jetzt vorüber, wir brauchen alten Kummer nicht auszugraben. Ich wollte Ihnen nur zu verstehen geben, daß diese Photographie einen Theil meines Lebens bedeutet, der mir nichts als Schmerzen gebracht hat."

Paul, der vor ihr stand, blickte nachdenklich auf das schöne, zu ihm emporgewandte Gesicht hinab. Er hielt die Hände auf dem Rücken, und sein kräftiger Mund unter dem großen, blonden Schnurrbart war fest geschlossen. In Rußland haben die Männer schöne Augen: blau, stolz, intelligent. Solche Augen hatte auch der Sohn der Fürstin Alexis.

Es giebt Frauen, die den Wunsch besitzen, allen Männern etwas zu bedeuten, statt einem alles. Das war der Stein des Anstoßes auf dem Wege Etta Beaumonts. Ihr Instinkt leitete sie, Allen um jeden Preis zu gefallen, und oft gehorchte sie diesem Instinkte ganz unbewußt. Vielleicht wußte sie gar nicht, daß sie ein in unseren Zeiten gar seltenes Gefühl der Ritterlichkeit ausbeutete; aber selbst wenn sie es gewußt hätte, würde sie es nicht mit größerem Geschäftsgeiste gethan haben.

„Ich möchte die Vergangenheit am liebsten ganz vergessen, aber das fällt Frauen schwer," sagte sie. „Es ist ein furchtbares Gefühl, daß man das ganze Leben lang mit einer Person in Verbindung gebracht wird, die von Niemandem respektiert wurde. Er war weder ehrenhaft, noch —"

Sie hielt inne. Das Ahnungsvermögen mancher Frau ist wunderbar. Eine leise Veränderung seiner Züge hatte sie darauf aufmerksam gemacht, daß Barmherzigkeit, besonders gegen Todte, eine sehr rühmliche Eigenschaft ist.

„Die Welt ist unbarmherzig, nicht wahr?" fuhr sie ziemlich hastig fort. „Er war wohl leicht zu verführen, und die Leute redeten Dinge über ihn, die nicht wahr waren. Hat man Ihnen in Rußland je von ihm erzählt, von dem, was man über ihn sagte?"

Sie schien mit unterdrückter Unruhe auf seine Antwort zu warten.

„Nein, ich bekam nie russischen Klatsch zu hören; ich kenne Niemanden in Petersburg und nur wenige Leute in Moskau."

Sie stieß einen leisen Seufzer der Erleichterung aus. „Dann sind die Irrthümer des Armen vielleicht schon vergessen. Heutzutage wird in einem halben Jahr alles vergessen. Sie wissen, er ist erst seit einem halben Jahre todt. Er starb in Rußland."

Die ganze Zeit betrachtete sie sein Gesicht. Sie hatte sich stets in einem Kreise bewegt, wo man alles weiß, aber wo die Männer Gesichter aus Eisen und Herzen aus Stahl haben, um alles zu verbergen, was sie wissen. Sie konnte es kaum glauben, daß Alexis so unwissend war, wie er sich stellte.

„Das hat man mir vor einem Monat erzählt."

Wie ein Blitz durchzuckte Etta die Erkenntniß, daß dieser Bewunderer seine Bewunderung erst vor vier Wochen zu zeigen begonnen hatte. Konnte er wirklich jenes Phänomen sein, das die Romane schildern: ein Ehrenmann?

Sie sah ihn neugierig an.

„Und jetzt wollen wir von etwas anderem reden," fuhr sie heiter fort. „Ich habe Ihnen heute genug von meinen Angelegenheiten erzählt, erzählen Sie nun von sich selbst. Warum waren Sie im vorigen Monat in Rußland?"

„Ich bin selbst ein halber Russe. Meine Mutter war Russin, und ich bin in Rußland begütert."

Ihre Ueberraschung war ein Triumph der Kunst.

„Was, Sie sind doch nicht Fürst Paul Alexis?"

„Ja, der bin ich."

„Meine Hochachtung, mon prince!" sagte sie, aber gleich darauf brach sie in ein fröhliches Lachen aus, denn sie hatte einen mißvergnügten Ausdruck über sein Gesicht ziehen sehen. „Nein, so werde ich Sie nicht nennen, denn ich weiß, daß Sie es hassen. Ich habe von Ihren Vorurtheilen gehört, und wenn es das geringste Interesse für Sie hat, so will ich Ihnen gestehen, daß ich diese Vorurtheile bewundere."

In diesem Augenblicke langten andere Gäste an, und kurz darauf zog Paul sich zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119011205-17/fragment/page=0001

Marineattaché William H. Beehler. Mittags fand vor dem Kaiser die Vereidigung des Weihbischofs von Straßburg i. E., Zorn von Bulach statt. Derselben wohnten außer den Herren der Umgebung vom Dienste der Reichskanzler Graf v. Bülow, der Chef des Civilkabinets, der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Geh. Regierungsrath Frhr. v. Liebenstein, Major Holnstein, Staatssekretär von Koeller, Unterstaatssekretär Zorn v. Bulach bei. Der Kaiser hielt dabei folgende Ansprache: „Mit Befriedigung hat es Mich erfüllt, daß zum Weihbischof der altehrwürdigen Diöcese Straßburg ein Mann berufen worden ist, der den Reichslanden von Geburt angehört. Sie, hochwürdiger Herr, sind ein Sohn des Elsaß und Sproß eines alten elsässischen edlen Geschlechts, das seit der grauen Vorzeit seinem Lande zahlreiche hervorragende Männer gestellt hat, und Ihnen ist es nunmehr beschieden, als Weihbischof dem Bischof Ihrer heimathlichen Diözese zur Seite zu stehen. Gern habe ich Sie daher in alle mit diesem Amte verbundene Würden und Berechtigungen eingesetzt, und nicht habe ich es mir versagen wollen, wie neulich seitens des Bischofs von Metz, so auch von Ihnen das Gelöbniß der Treue persönlich entgegenzunehmen. Diese eben von Ihnen ausgesprochenen loyalen Versicherungen und Wünsche für mich und mein Haus, sowie Ihre Vergangenheit im Staats- und Kirchendienste befestigen mich in dem Vertrauen, daß auch Sie es für Ihre Gewissenspflicht halten werden, die Eintracht zu pflegen und in der Diözese Straßburg, soweit es an Ihnen liegt, den Geist der Ehrfurcht gegen mich zu stärken und die Liebe zum deutschen Vaterland zu mehren. Sie werden damit nur dem Beispiele Ihrer Vorfahren folgen, die zu den Zeiten des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, in guten und bösen Zeiten die Treue zu Kaiser und Reich gehalten haben. Von Herzen heiße ich Sie, hochwürdiger Herr, in dem Ihnen übertragenen Amte willkommen. Möge Ihnen in Ihrem neuen Wirkungskreise Gottes Segen in reichem Maße beschieden sein!“

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den Erzherzog Ferdinand Carl sowie die Ernennung des Geh.-Oberregierungsraths im Reichsamte des Innern Kelch zum Vorsitzenden des Ober-Seeamtes.

* **Aus Thüringen,** 2. Dez Noch vor wenigen Jahren hatten nur einige Fabrikstädte, wie Apolda, Gera und die Vororte letzterer Stadt, Sozialdemokraten im Gemeinderath. Das hat sich geändert, jetzt ist es den Sozialdemokraten gelungen, wie die letzten Wahlen gezeigt haben, selbst in den Dörfern bei den Gemeinderathswahlen Erfolge zu erzielen. So bedauerlich das auf der einen Seite ist, so erfreulich ist die andere Thatsache, daß nämlich die sozialdemokratischen Gemeindevertreter sehr bald abwirthschaften. Beispiele sind die Geraer Vororte Pforten, Zwötzen und Debschwitz, in denen bisher die Sozialdemokraten die Mehrheit in den Gemeinderäthen hatten. In Debschwitz und Zwötzen unterlagen jetzt die Sozialdemokraten vollständig, in Pforten wurden 7 bürgerliche und nur 1 Sozialdemokrat gewählt. In Untermhaus dagegen ist es ihnen noch einmal gelungen, 5 Genossen durchzubringen. Auch in Gera selbst haben sie sich eine schwere Niederlage geholt, von 14 Kandidaten ist nur ein Sozialdemokrat gewählt worden, ebenso wurde in Apolda nur einer gewählt. In Arnstadt, Gotha, Weimar und Jena haben sie trotz der größten Anstrengungen keinen einzigen Gemeinderathssitz erobern können. In Jena selbst mit Hilfe des Freisinns nicht. Dagegen ziehen in Eisenach auf freisinnigen Krücken zwei Genossen in den Gemeinderath ein, ebenso ist in den Gemeinderath von Neustadt a. O. und in den von Lengsfeld zum ersten Mal ein Genosse gewählt worden und auch in Weida wurden von sieben strittigen Mandaten zwei von den Sozialdemokraten erobert. In Ilmenau errangen die Sozialdemokraten 4 Sitze, während die bürgerlichen Parteien sich mit 2 Sitzen begnügen mußten. Nur wenige Stimmen mehr und es wären alle 6 Mandate von den Sozialdemokraten erobert worden. Auch in der näheren Umgebung Ilmenaus haben die Sozialdemokraten Erfolge aufzuweisen, in den Dörfern Martinroda, Geschwenda und Langewiesen wurde je ein Sozialdemokrat, in Roda sogar drei gewählt.

* **Bonn,** 2. Dez. Beim Kronprinzen war in Folge eines akuten Magen- und Darmkatarrhs der „Bonner Ztg.“ zufolge katarrhalische Gelbsucht aufgetreten. Das Befinden des Prinzen ist in der Besserung, doch bleibt noch einige Zeit Ruhe und Schonung nöthig.

Frankreich.

* **Paris,** 2. Dez. Nach hierher gelangten Privatmeldungen aus Port of Spain erzählen dort aus Caracas eingetroffene Persönlichkeiten, daß der deutsche Vertreter in Caracas acht Kriegsschiffe erbeten habe, um in allen venezolanischen Häfen die deutsche Flagge zu zeigen und die Regierung zu sofortiger Bezahlung der achtzehnmonatigen Zinsrückstände zu veranlassen.

Jugendliches Verbrecherthum.

Unter die vielfach so traurigen Zeichen der Zeit sucht das Herz unwillkürlich nach einem festen Anker des Bestehenden, nach Bürgschaften einer bessern und reinern Zukunft. Und wo sollten diese Bürgschaften anders zu finden sein als in der Jugend, den Trägern und Werkmeistern des Künftigen? Aber entmuthigt hoffnungsleer wendet sich der Blick wieder zurück. Es ist traurig bestellt um das sittliche Wohl der Jugend von heute.

Die wachsende Betheiligung der jugendlichen Altersklassen an Verbrechen aller Art gehört zu den bedenklichsten Erscheinungen unserer Zeit, und man sollte die Gefahr, die hierin liegt, nicht, wie es in zahlreichen Tagesblättern der liberalen Richtung geschieht künstlich zu verschleiern und zu vertuschen suchen. Nein, der Muth der Wahrheit, der das Uebel in seiner nackten Gestalt und Größe sieht und verkündet, ist die unentbehrliche Vorbedingung der Heilung. Man durchmustere doch nur einmal die Ziffern unserer Verbrechens-Statistik. Die Zahl der Verbrecher zwischen 12 und 18 Jahren betrug 1882 in Deutschland noch 30719, im Jahre 1890 dagegen 40905 und 1898 gar 47986. Dabei wächst das jugendliche Verbrecherthum in erheblich schnellerer Weise als die Gesammt-Bevölkerung des Reiches. Unter 1000 Verurtheilten waren 1882 nur 93, dagegen 1890 schon 107 und 1892 110 Jugendliche. Die Zahl aller Verurtheilten nahm um 12 vom Hundert, die der verurtheilten Jugendlichen um 20 vom Hundert und die der Verurtheilten im Alter von 12 bis 15 Jahren gar um 26 vom Hundert zu. Für die 10544 im Jahre 1888 Verurtheilten im Alter von 12 bis 15 Jahren ergab sich als Grund der Bestrafung: zweimal Todtschlag, 37 mal Raub, 69 mal vorsätzliche Brandstiftung, 138 mal gewaltsame Unzucht, 8000 mal Diebstahl und Unterschlagung, mehr als 600 mal gefährliche oder schwere Körper-Verletzung, mehr als 700 mal Sachbeschädigung und zweimal vorsätzliche Eisenbahn-Transport-Beschädigung. Welch' eine Summe von Roheit und Verkommenheit und welch' ein Ausblick in die Zukunft bei solcher Jugend.

Hören wir, wie ein erfahrener Kenner dieser dunkelsten Seite unseres Volkslebens urtheilt. Dr. Baer, Oberarzt am Strafgefängniß Plötzensee, schreibt in seinem Buche „Der Verbrecher“: „Die Fälle sind gar nicht so überaus selten, wo Kinder in zartem Alter oder ganz jugendliche Personen schwere Verbrechen gegen das Eigenthum und besonders gegen die Person (Mord, Raub u. s. w.) begehen, mit einer Ueberlegung und Kaltblütigkeit, wie sie der geschulte Gewohnheitsverbrecher nicht schroffer an den Tag legen kann. Diese ungeheuerlichen Fälle gedeihen am meisten nachweislich in den großen Städten, in denen das moderne Kulturleben mit seinen Licht- und Schattenseiten die wundersamsten Blüthen und Früchte treibt. Auf dem Nährboden des großstädtischen Lebens gedeihen die Giftpflanzen am üppigsten und reichlichsten.“

Es ist hier nicht unsere Aufgabe, die Heilmittel des furchtbaren Uebels zu erörtern, nur auf Größe und Umfang desselben sollte wieder einmal warnenden Rufes hingewiesen werden. Ein beachtenswerther Wink aber ergiebt sich für die Heilung aus Dr. Baers Ausführungen. Die Großstädte vor allem züchten das jugendliche Verbrecherthum. Es muß daher die Aufgabe einer wirklich staatserhaltenden Politik sein, unabläßig auf Mittel zu sinnen, um der unseligen Entvölkerung des platten Landes zu steuern und dem verderblichen Zuge nach der Großstadt Einhalt zu thun. Nicht kleinliche Rücksichten dürfen dieses Streben hemmen; das Heil des Volkes steht höher als Fortschritts-Phrasen und Buchstaben-Gerechtigkeit.

Lokales.

* Merseburg, 4. Dezember.

* **Personalnotiz.** Der Postassistent Herr Abel ist von Torgau nach hier versetzt worden.

* **Militärisches.** Gestern gegen Abend passierte ein von einem Hauptmann geführtes Kommando des 2. Eisenbahn-Regiments mit 8 Automobils, die in Cannstatt (Württemberg gebaut sind und auf der Fahrt nach Berlin einer Probe unterzogen werden, von Weißenfels kommend unsere Stadt.

* **Eine für Renten-Empfänger wichtige Verfügung** hat das Reichs-Postamt erlassen. Danach soll vom 1. Januar 1902 an die Auszahlung von fortlaufenden Renten (Unfall-, Kranken- und Invaliden-Renten) an auf dem Lande (im Landbestellbezirke) der Postanstalten wohnende Empfänger in allen den Fällen durch die Landbriefträger erfolgen, in welchen die Empfänger durch eine Bescheinigung des Amts- oder Gemeindevorstehers nachweisen, daß sie wegen Alters, Krankheit u. A. ausnahmsweise auch in besonderen Fällen beim Vorliegen anderer Gründe, z. B. bei Wartung und Pflege dritter Personen, zur Abhebung der Rentenbeträge von der Postanstalt unfähig sind und die Beträge auch durch Familien-Mitglieder nicht abheben lassen können.

* **Bei dem nunmehr wahrscheinlich bald erfolgenden Eintritt großer Kälte** ist ein großer Theil der Gasleitungstheile dem Einfrieren ausgesetzt. Es müssen die Kellerfenster dort, wo Leitungen liegen, gut verschlossen und möglichst verpackt werden; auch die im Keller oder an anderen der Kälte ausgesetzten Stellen liegenden Gasleitungen und Gasmesser sind durch Einhüllen in Stroh und dergleichen zu verwahren. Findet trotzdem einmal eine Gasabsperrung statt, so können sich die Besitzer der Gasleitungen zunächst selbst dadurch zu helfen suchen, daß sie die der Kälte ausgesetzt gewesenen Theile der Gasleitung auf vorsichtige Weise erwärmen, durch Einwickeln in heiße Lappen z. B. oder durch Begießen mit heißem Wasser, wo das die Oertlichkeit gestattet. Vor der Benutzung von offenen Flammen wird gewarnt, da dies Mittel in der Hand Unkundiger gefährlich werden kann. Aehnliches gilt von den Wasserleitungsrohren.

Vom Kunst-Verein in Merseburg.

Zu der diesjährigen ordentlichen Versammlung der Mitglieder des Kunstvereins, welche auf Grund der Vereins-Satzungen am 2. Dezember d. Js. anberaumt und im Plenar-Sitzungssaal der Königlichen Regierung abgehalten wurde, fand zunächst die Verlesung des Protokolls der vorjährigen Versammlung statt, welches genehmigt wurde. Hierauf erstattete der Vorsitzende, Herr Regierungspräsident Freiherr von der Recke, den Jahresbericht. Derselbe hob einleitend hervor, daß, wenn auch im abgelaufenen zweiten Geschäftsjahre der Verein im Allgemeinen einen guten Erfolg zu verzeichnen habe, doch ein kleiner Rückgang in der Mitgliederzahl und im Besuch der Ausstellung zu verzeichnen sei. An letzteren trage vielleicht die lange Unterbrechung der Sonderausstellung, welche durch die baulichen Herstellungen der Ausstellungsräume veranlaßt sei, die Schuld.

Erfreulich sei es und müsse auch an dieser Stelle dankend hervorgehoben werden, daß die hiesigen städtischen Körperschaften dem Verein einen Zuschuß von ein hundert Mark habe zukommen lassen. In Anbetracht dessen, daß die Bestrebungen des Vereins in erster Linie den Einwohnern von Merseburg und dem hiesigen Kunsthandwerk zu Gute kommen, müsse erwartet werden, daß jene Körperschaften den obigen Betrag auch für das neue Vereinsjahr bewilligen werden.

Aus den weiteren Angaben des Herrn Vorsitzenden haben wir hervorzuheben, daß der Verein im verflossenen Jahre 148 Mitglieder zählte und 485 Personen gegen Zahlung des Eintrittsgeldes die Ausstellung besucht haben. Die Gesammtzahl der Besucher habe 1487, die höchste Zahl an einem Tage 126 und die kleinste 2 betragen. An Gemälden seien 282 Stück im Gesammtwerth von 96776 Mark ausgestellt gewesen.

Der Herr Vorsitzende hob ferner dankend hervor, daß der Kunstgewerbe-Verein in Halle a. S. durch leihweise Ueberlassung zahlreicher älterer und neuerer mustergültiger kunstgewerblicher Gegenstände die Bestrebungen des Vereins unterstützt habe. Die Sonderausstellung, in welcher dieselben aufgestellt sind, sei reich beschickt gewesen von Bildwerken unseres Mitbürgers, dem talentvollen Bildhauers Juckoff, sowie von nach seinen Entwürfen gefertigten Möbeln verschiedener Bestimmung, ferner habe dieselbe die ersten Leistungen des sich der Kunst mit Erfolg zugewendeten Herrn Volkmann von hier, sowie zahlreiche andere bildnerische und kunstgewerbliche Arbeiten enthalten.

Als ein sehr erfreulicher Erfolg sei der stattgehabte Verkauf von Gemälden und sonstigen Ausstellungs-Gegenständen zu bezeichnen, welcher einen Gesammtbetrag von 2100 Mk. ergeben habe.

Herr Regierungsrath Dittmer erstattete hierauf Namens der im vorigen Jahre gewählten Rechnungs-Prüfungs-Kommission den Bericht über die vorgenommene Revision der Rechnungslegung für die beiden letzten Vereinsjahre, wonach die Versammlung Entlastung des Vorstandes bezw. Schatzmeisters beschloß.

Der vom Herrn Geheimrath Beisner erläuterte, mit 800 Mk. in Einnahme und Ausgabe balancirende Haushaltungsplan pro 1901/2 wurde genehmigt und dabei beschlossen, für die aus der Sonderausstellung zum Verkauf kommenden Gegenstände eine Gebühr von 5 pCt. zu erheben.

Bei der vorgenommenen Verloosung des aus den diesjährigen Ueberschüssen angekauften Oelgemäldes: „An der Obermühle“ von F. A. Schmidt-Weimar wurde von Herrn Gymnasial-Direktor Spreer das Gewinnloos Nr. 20 aus der Urne gezogen und fiel dem Inhaber dieser Mitgliedskarte, dem Herrn Amtsgerichtsrath v. Borcke, zu.

Durch Zuruf wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt.

Von den zur Verhandlung gekommenen weiteren Anträgen hat für uns besonderes Interesse die beschlossene Abhaltung von Vorträgen aus dem Kunstgebiet, auf welche wir demnächst noch zurückkommen werden.

Provinz und Umgegend.

* **Theißen,** 1. Dezember. Vergangene Nacht trieben Spitzbuben in unserem Orte wiederum ihr Unwesen. Beim Kaufmann Bock drangen Diebe vom Garten aus in das Gehöft ein und stahlen aus einem Stalle fünf Stück Enten, die sie im Garten des Nachbars gleich abschlachteten. Den Umständen nach müssen die Diebe eine genaue Ortskenntniß besessen haben. Es fehlt bis jetzt jede Spur von denselben. Bezüglich der letzten Einbrüche ist noch zu berichten, daß es die Einbrecher jedenfalls auch auf Grube „Marie“ bei Deuben und auf Grube „Jacob“ auf den Geldschrank abgesehen hatten.

* **Kröffuln,** 2. Dezember. Dem früheren antisemitischen Reichstagsabgeordneten Pastor Iskraut, welcher seit Mitte vorigen Jahres die hiesige Pfarrstelle verwaltet, ist jetzt vom Konsistorium zu Magdeburg die genannte Stelle endgiltig verliehen worden.

* **Zeitz,** 2. Dez. Die letzten Fahrposten, welche von hier aus nach Kayna und Pölzig verkehrten, haben am Sonnabend zum letztenmal ihren Dienst versehen und sind für fernerhin in Wegfall gekommen, da ihre Obliegenheiten nunmehr von der neuen Bahn Weitz-Gera übernommen worden sind. Ein Vortheil ist mit dieser Einrichtung für das Publikum freilich nicht verknüpft, da die Verbindung durch die Fahrpost eine günstigere war, als sie es durch die Eisenbahn ist.

* **Markwerben,** 2. Dezember. Der Landwirth A. Winter war am Sonnabend Morgen gewahr geworden, daß ihm auf seinem in der Nähe des Weges nach Tagewerben belegenen Grundstücke Kartoffeln aus der Miete gestohlen waren. Gegen Abend beabsichtigte er die geöffnete Miete wieder zuzudecken. Auf dem Wege traf er in der Nähe der Miete einen verdächtig aussehenden fremden Mann. Als Winther diesen über den Grund seines Dortseins befragte, sprangen plötzlich noch zwei Fremde, die sich versteckt gehalten, herbei und schlugen Winter mit Knütteln derart über den Kopf, daß eine Vertheidigung unmöglich war und die drei Wegelagerer auch unerkannt entkommen konnten.

* **Staßfurt,** 2. Dez. Bei den Gewerbegerichtswahlen hat das sozialdemokratische Gewerkschaftskartell einen vollständigen Sieg über die hiesigen Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine davongetragen: die Kandidaten des ersteren aus den Kreisen der Arbeitnehmer wurden sämmtlich gewählt.

* **Staßfurt,** 29. Nov. Eine hier weilende Theatergesellschaft führte das Ritterschauspiel „Arno“ auf, dessen Verfasser ein in dem benachbarten Hecklingen wohnhafter Schneider ist. Das eigentlich ernst sein sollende Stück entfesselte gleich beim ersten Akte eine unbändige Heiterkeit. Die fröhliche Stimmung erhielt sich während der ganzen Dauer des Spieles. Fast in jedem Akte wurden ein oder mehrere Personen vom Leben zum Tode gebracht oder sie endeten durch Gift ihr Leben. Schließlich waren von acht Personen nur noch zwei übrig geblieben und ein Kind. Der Dichter wurde vom Publikum herausgerufen und mit zwei Lorbeerkränzen geehrt.

* **Erfurt,** 2. Dezember. Wie unvorsichtig selbst Erwachsene manchmal mit dem Messer umgehen, zeigt folgender Vorfall: An einem der letzten Abende saß in einem Restaurant der Löberflur ein Buch-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119011205-17/fragment/page=0002

halter am Skattisch und hackte, während die Spieler im Skat vertieft waren, mit dem scharfen Taschenmesser nach einem auf dem Tische liegenden Streichholz. Plötzlich ertönte ein lauter Schrei. Einer der Spieler hatte mit der linken Hand nach seiner Cigarre getastet und saß nun fest, da das spitze Messer den Ringfinger durchbohrt hatte und tief in die Tischplatte gefahren war.

* **Aus der Altmark,** 3. Dez. In geradezu beängstigender Weise vermehren sich in der Altmark und dem eng benachbarten hannoverschen Wendlande Raub, Mord, Todtschlag und Ueberfälle. Fast kein Tag vergeht, an welchem nicht irgend eine Unthat zu melden ist. Zu dem an einer Gastwirthsfrau in Jagel vollführten Raubmord, zu dem Raubmord an dem Schuhmachermeister Gens in Hämerten, dem Raubmord an dem Gutsbesitzer Wöllmer in Wendemark und dem vorgestrigen Todtschlag im hannoverschen Prezelle, woselbst Zimmermeister Ahrend erschlagen wurde, treten wieder vier neue Ueberfälle, die sich gestern bezw. vorgestern zugetragen haben. In der Nähe von Salzwedel zwischen den Dörfern Giebau und Groß-Chüden wurde gestern der Polizeidiener Ebeling aus Ritze, welcher sich mit einkassirtem Gelde auf dem Wege zum Amtsvorstand in Ritze befand, auf offenem Felde von einem unbekannten Manne angehalten und mit dem Leben bedroht. Eben wollte sich der Bandit auf Ebeling werfen, als dieser mit einem dicken Knotenstock auf ihn einschlug und die Flucht ergriff. In der Dunkelheit konnte der nachsetzende Räuber ihn glücklicherweise nicht einholen. Einige Stunden später wurde bei dem Dorfe Kuhfelde ein besinnungsloses auf der Chaussee liegender Ackermann aufgefunden, der angab, von zwei Straßenräubern von seinem Wagen gerissen, mißhandelt und beraubt worden zu sein. Ein anderer frecher Ueberfall wurde im Walde bei Ostheeven auf den Besitzer Gieße verübt, auch hier warf sich ein Unbekannter mit einem gezückten Messer auf Gieße und hätte ihn unfehlbar ermordet, wenn es dem Ueberfallenen nicht gelungen wäre, nach heftiger Gegenwehr zu entfliehen. Ein weiterer äußerst frecher Raubanfall wurde vorgestern auf den Stationshalter der Eisenbahnstation Schönhauser Damm versucht. Kurz nachdem der von Berlin kommende Personenzug am frühen Morgen die Station passirt hatte, erschien ein Mann am Schalter, der ein Billet haben wollte. Der Stationshalter Packebusch war im Begriff, das Billet auszuhändigen, als der Bandit plötzlich einen Revolver zog und auf den Beamten feuerte. Der Schuß ging diesem durch die Hand, Packebusch stellte sich, trotzdem er getroffen war, schützend vor den mit Geld belegten Tisch, um den Räuber abzuwehren, doch entfloh dieser plötzlich und ganz unerwartet und vergaß dabei, sein Packet mitzunehmen; dieses enthielt eine goldene Uhr, 90 Mark baares Geld und verschiedene Gegenstände, alles Sachen, die der Bandit einige Stunden vorher durch Einbrüche in Schönhausen bei dem Kaufmann Bleitz und dem Bahnwärter Ritter an sich genommen hatte. Bei dem letzten Einbruch schoß der Hallunke dreimal mit einem Revolver auf die im Hause anwesende Frau des Bahnwärters, Bettstelle und Sopha wurden zerschmettert, die Frau blieb glücklicher Weise unverletzt. Alle diese Schandthaten haben die ganze Altmark in Aufregung gebracht, die Behörde entfaltet eine fieberhafte Thätigkeit, aber in keinem einzigen Falle ist sie von Erfolg, weder die Raubmörder, welche die Unthaten in Jagel, Wendemark und Hämmerten verübten, sind ergriffen, noch hat man die Thäter des Todtschlages in Prezelle von der Salzwedeler Kreisgrenze oder der mitgetheilten Ueberfälle feststellen können.

Vermischtes.

* **Leipzig,** 2. Dez. Der Traiteur des Palmengarten-Etablissements Bieling, stellte seine Zahlungen ein.

* **Leipzig,** 3. Dezember. In der Sitzung des Schwurgerichts wurde dieser Tage Folgendes verhandelt: Am Vormittag des 1. Juli hat der Buchmachergehilfe Herrmann aus Oberkrazau in Böhmen, nachdem er am 23. Juni vom 95. österreichischen Infanterie-Regiment in Turnau desertiert war, zwischen Lützschena und Schleußig den 60 Jahre alten Handarbeiter Trubenbach aus Altchemnitz ermordet, dann drei Tage in Treuenbriezen gearbeitet und am 8 Juli dort dem Gastwirth Blumenbach an 500 M. und verschiedene Werthsachen gestohlen. Hierauf ist Herrmann nach Sachsen zurückgekehrt und hat sich am 15. Juli in Großschönau bei Zittau erschießen wollen. Er lag 1½ Tag bewußtlos, schleppte sich aber schließlich zum nächsten Gute und wurde dort verhaftet. Er wurde am Sonnabend vom Schwurgericht zu Leipzig wegen Todtschlags und schweren Diebstahls zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* **Köln,** 2. Dezember. Ueber das Eisenbahnunglück bei Buir sagt der amtliche Bericht u. a.: Wie durch Versuche festgestellt ist, kann ein einzelner Mann eine der alten Schienen aus der ursprünglichen Lage mit einem Ende auf den Kopf des benachbarten Schienenstranges legen. Die Vermuthung eines Verbrechens wird dadurch unterstützt, daß vor etwa 11 Monaten in unmittelbarer Nähe auf demselben Gleis eine Holzschwelle, die von fernher, vermuthlich von der mehrere Kilometer entfernten Kleinbahn, herangeschleppt, und vor etwa 10 Jahren eine Schwelle und Steine auf die Schiene gelegt und festgebunden worden sind. Im erstgenannten Falle ist der Urheber nicht ermittelt worden. Der zweitgenannte Fall hat zu einer Bestrafung des Schuldigen mit mehrjähriger Zuchthausstrafe geführt. Unfälle sind bei beiden Vorkommnissen nicht entstanden. Der Staatsanwalt ein Kriminalkommissar und ein Kriminalschutzmann haben bereits am 29. November die nächst betheiligten Personen vernommen. Nach derselben amtlichen Darstellung sind drei Personen todt, nämlich Ehefrau Kraus, 26 Jahre alt, aus Löveich; August Neust, 31 Jahre alt, Kaufmann aus Mettmann und Gerhard Brück, Clavierstimmer aus Köln.

* **Frankfurt a. M.,** 3. Dez. Wie die „Frankfurter Zeitung" aus Mannheim meldet, entstand in dem Zimmer der Unterprima des dortigen Gymnasiums während einer von Professor Zettler gegebenen Unterrichtsstunde eine Explosion. Der Professor und drei Gymnasiasten wurden durch Glassplitter erheblich verletzt. Ersterer sank blutüberströmt und bewußtlos zur Erde.

* **Wien,** 3. Dez. In der Station Sollenau der Aspang-Bahn stieß ein aus Oedenburg kommender Zug mit einem Wiener Zug zusammen. Drei Waggons des letzteren wurden zertrümmert, drei Personen schwer und neunzehn leicht verletzt.

Kleines Feuilleton.

* **Ein Berliner Student in Gotha des Mordes angeklagt.** Vor dem Schwurgericht in Gotha hatte sich ein Student der Berliner Universität unter der schweren Anklage der Ermordung seiner Geliebten zu verantworten. Der Angeklagte ist der 24jährige Sohn des Bürgerschullehrers Fischer in Eisenach. Hans Fischer, der in Berlin Jura studirt und, wie s. Z. mitgetheilt, während der Pfingstferien, die er in Eisenach verlebte, die damals 17jährige Martha Amberg, die Tochter einer armen Wittwe, tödtete. Fischer hatte schon als Schüler des Eisenacher Gymnasiums mit der Martha Amberg ein Liebesverhältniß angefangen und war nach Berlin mit dem Versprechen abgereist, dem Mädchen die Treue zu bewahren. Inzwischen trat aber zwischen den beiden Liebenden eine Entfremdung ein, und nach der Behauptung des Angeklagten soll das ermordete Mädchen diese durch ihr Verhalten herbeigeführt haben. Als Fischer deshalb zu Pfingsten nach Hause kam, beschloß er, das Mädchen zur Rede zu stellen. Am Morgen des 29. Mai verließ das Paar die Stadt, um einen Spaziergang zu machen. Was hierauf zwischen den Beiden geschehen ist, wird wohl niemals ganz aufgeklärt werden. Als der Angeklagte sich Abends gegen 9 Uhr allein wieder in der Stadt einfand, war er in einem Zustande der schrecklichsten Verzweiflung. Nothdürftig bekleidet, lief er durch die Straßen dem Polizeigebäude zu, wo er in abgerissenen Sätzen die Erklärung abgab, daß er seine Geliebte erschossen habe, und um seine Festnahme bat. Polizeibeamte fuhren sogleich zum Thatorte hinaus und fanden dort die Martha Amberg entseelt am Boden liegen. Die Leiche hatte der Angeklagte mit Blumen und Tannenzweigen bedeckt und seinen Rock und seine Weste darüber gebreitet. Wie er angab, hatte er mit dem Mädchen unterwegs Streit bekommen und in rasender Eifersucht die verhängnißvollen Schüsse ab egeben. Er erklärte ferner, daß er sich selbst auch das Leben habe nehmen wollen, jedoch nicht den nöthigen Muth dazu gefunden habe. Nach der That ist er dann im Walde umhergeirrt, bis ihn schließlich die Reue überwältigte und er sich selbst den Behörden stellte. Die Staatsanwaltschaft ist der Meinung, daß Fischer das Mädchen mit Absicht und Ueberlegung getödtet habe und hat deswegen Anklage wegen Mordes erhoben. Fischer war sechs Wochen in der psychiatrischen Abtheilung der Universität Jena zur Beobachtung seines Geisteszustandes internirt, doch hat die Untersuchung ergeben, daß er vollkommen zurechnungsfähig ist.

* **Die Entdeckung Amerikas in neuer Beleuchtung.** In den Schulen hat man uns immer gelehrt, daß Christoph Columbus nach einem bestimmten, genau umschriebenen Plan handelte, als er auszog, um eine neue Welt zu entdecken. Es war allerdings nicht das Festland von Amerika, das er suchte, aber er war überzeugt davon, daß er, wenn er sich mit seinen weißen Schiffen nach Westen wenden würde, eine neue Durchfahrt nach Indien entdecken müsse. Das Resultat seiner Reise hatte er nicht vorausgesehen. Aber trotzdem läßt sich bei Columbus kluge Ueberlegung, Vorbedacht und ein festgesetzter Plan nachweisen. Das sagt uns wenigstens die Geschichte. Man erzählt sogar, wie und von wem der Genuese zu seiner Entdeckungsfahrt verleitet wurde. Er stand in Verbindung mit einem florentinischen Astronomen Namens Paolo Toscannelli. Dieser Toscanelli war einer jener mittelalterlichen Gelehrten, die alles wußten. Nach langem, mühevollen Nachdenken über die Geographie der Erde war ihm in seinem stillen Studirzimmer die große Erleuchtung gekommen: irgendwo im Westen mußte eine neue Welt sein! Er sagte also zu seinem Freunde Columbus: „Das ist Dein Weg; reise!" So ungefähr hieß es in dem von der Geschichte als echt anerkannten Briefe, den Toscanelli an Columbus richtete, und die Florentiner haben es für nöthig gehalten, ihrem Landsmanne Toscanelli, als dem „geistigen Vater" der Entdeckung Amerikas, ein Denkmal zu setzen. Nun kommt aber ein Gelehrter und proclamirt nach genauer Prüfung und Vergleichung der Texte: „Alles Lüge! Man wird die Statuen wieder niederreißen müssen!" Dieser Bilderstürmer ist Henry Vignaud, erster Sekretär der Vereinigten Staaten-Gesandtschaft in Paris; er ist in New-Orleans geboren und stammt aus einer französischen Familie. Nach seinen Forschungen haben Columbus und Toscanelli sich überhaupt nicht gekannt, und der berühmte Toscanelli-Brief ist einfach gefälscht. Die Entdeckung Amerikas habe man einem reinen Zufalle zu verdanken. Ein spanischer Pilot, dessen Namen man nicht kennt (man weiß nur, daß er aus Andalusien stammte), wurde durch den Sturm nach unbekannten Meeren verschlagen und an die Küste einer namenlosen Insel geworfen. Als er dann nach Europa zurückgekehrt war, erzählte er sein Abenteuer, und so erfuhr's auch Columbus, vielleicht aus dem Munde des Piloten selbst. Als kühner Seemann und Freund von Abenteuern war der Genuese sofort Feuer und Flamme für den Plan, die namenlose Insel aufzusuchen. Man weiß, welche Kämpfe er zu bestehen hatte, ehe ihm der König von Spanien die verlangten Schiffe gab. Wer hat nun aber die Geschichte von dem Brief Toscanelli's erfunden? Columbus ist es wahrscheinlich nicht gewesen, aber sein Bruder Barthelemi, der die Wahrheit etwas „verbrämen" und den Ruhm seines Bruders vergrößern wollte. Das alles soll durch die Forschungen Vignaud's jetzt unumstößlich festgestellt sein.

* **Der Dieb im Zeughaus.** Aus Berlin berichten die Blätter: Der versuchte schwere Diebstahl im Zeughause vom 3. November wurde bereits am Freitag vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I erörtert. Als am 3. November gegen 10 Uhr Abends die beiden Zeughausaufseher einen Rundgang durch das umfangreiche Gebäude vornahmen, fanden sie in einer Ecke versteckt einen jungen Menschen in zusammengekauerter Stellung. Er hatte sich seiner Stiefel entledigt. Eine Verständigung mit ihm war vorläufig nicht möglich, da er allen Fragen nur die Worte „Nix deitsch versteh!" entgegensetzte. Die Beamten entdeckten bei ihm einen Stechbeutel und anderes kleines Handwerkzeug, sowie ein Stückchen Licht eine Schachtel mit Zündhölzchen. Daß man es mit einem Diebe zu thun hatte, wurde bald klar. Verschiedene Kästen mit Werthsachen waren bereits theilweise durch Herausziehung von Schrauben von der Mauer losgelöst. Hierzu gehörten in erster Linie zwei Kästen, von denen einer die Orden Kaiser Wilhelm's I., der andere die Orden Napoleons I. enthält. Auf der Wache wurde der Verdächtige später als der Tischler François Durand aus Belgien festgestellt. Er bestritt, daß er es auf einen Diebstahl abgesehen. Er sei erst am Tage zuvor direkt aus Brüssel gekommen, um sich in Berlin Arbeit zu suchen. Am Nachmittage habe er sich ins Zeughaus begeben. Um drei Uhr sei das Gebäude geschlossen worden, ohne daß er, der sich gerade weit vom Eingange befunden, es gemerkt habe. Er habe wohl oder übel im Zeughause übernachten müssen. Das Losschrauben der Kästen sei nicht von ihm besorgt worden. Natürlich glaubte man seinen Angaben nicht, die Polizei wußte vielmehr, daß von Brüssel aus eine ganze Bande von Dieben nach dem Auslande unterwegs sei, um die Museen zu berauben. Im Termine mußte mit Hilfe eines Dolmetschers verhandelt werden, obgleich der Vorsitzende den Verdacht aussprach, daß der Angeklagte der deutschen Sprache keineswegs so unkundig sei, wie er angab. Der Angeklagte tischte dem Gerichtshofe dasselbe Märchen auf wie seinerzeit der Polizei. In hochgradige Erregung gerieth er, als ihm durch den Dolmetscher verkündet wurde, daß der Staatsanwalt ein Jahr Gefängniß beantragt habe. Aber die Erregung des Angeklagten steigerte sich zum Entsetzen, als er das Urtheil erfuhr. Der Vorsitzende, Landgerichtsrath Dietz, führte aus, daß der Angeklagte Gegenstände haben stehlen wollen, die abgesehen von ihrem materiellen Werthe, besonders dem deutschen Volke werth und theuer seien. Da könne von mildernden Umständen keine Rede sein. Der Angeklagte sei zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus, fünfjährigem Ehrverlust unter Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt worden. Händeringend rief der Verurtheilte: „Pourquoi? Pourquoi?" Er erklärte aber, Revision anmelden zu wollen.

* **Ein merkwürdiger Fall** hat sich, den „Breisg. Nachr. zufolge, vor einiger Zeit auf dem Eisenbähnle von Mühlheim nach Badenweiler zugetragen. Ein Freiburger Herr fand in den überfüllten Koupees dritter Klasse keinen Platz mehr und ließ sich infolge dessen in der zweiten Klasse nieder. Als der Schaffner erschien und den Fahrgast darauf aufmerksam machte, daß er wohl den Wagen verwechselt habe, antwortete dieser, daß er in dritter Klasse nicht einen einzigen Platz mehr gefunden habe. Der Schaffner bat den Herrn, sich zu erheben, nahm das Polster vom Platze und sagte: „So, jetzt fahren Sie dritter Klasse!"

* **Ein Unglücksfall von erschütternder Tragik** traf dieser Tage eine ehrbare Handwerkerfamilie zu Mörlenbach. Dort starb der Tünchermeister Taufertshöfer. Sein in einem badischen Grenzorte wohnender Sohn wollte am Bestattungsmorgen dem entschlafenen Vater das letzte Geleite geben, verfehlte aber in Weinheim den Anschlußzug der Weschnitzthalbahn. In aller Eile marschierte er darum zu Fuß nach Mörlenbach, um das Antlitz des Verstorbenen noch einmal zu schauen und sich dem Leichenzuge anschließen zu können. Leider aber sollten sich seine Absichten nicht erfüllen, denn infolge der Aufregung überraschte den treuliebenden unterwegs ein Schlaganfall, dem er bald darauf erlag.

* **Aus den Händen von Mädchenhändlern gerettet.** Zwei junge Mädchen, Anisia Peskow und Wera Karamuschka machten in Odessa die Bekanntschaft eines Mannes Namens Sacharin, der ihnen von seiner Uebersiedelung nach London erzählte, wo er ein elegantes Modewaarengeschäft zu eröffnen beabsichtige. Er bot ihnen eine große monatliche Gage, falls sie mit ihm reisen und in seinem Geschäft als Verkäuferinnen eintreten wollten. Der Mann war verheirathet, so daß die Mädchen absolut kein Mißtrauen gegen ihn hegten. Beide sagten zu und bald darauf reisten die drei gemeinsam nach London. Auf dem dortigen Zollamt erregten die Mädchen die Aufmerksamkeit der Geheimpolizisten, man beobachtete die Reisenden, und bald wurde die Entdeckung gemacht, daß das Ehepaar Sacharin einen schwungvollen Mädchenhandel betrieb. Die russische Botschaft in London wurde sofort vom Aufenthalt der Entführten in Kenntniß gesetzt und ihr gelang es auch, sie zu retten, bevor sie nach Buenos Aires eingeschifft wurden. Dieser Tage sind sie nach Odessa zurückgekehrt, und zwar glücklicherweise noch heil an Leib und Seele.

* **Wolfsplage in Lothringen.** Seit dem vor etwa einer Woche erfolgten Winterkälte hausen in der Gegend von Remilly, etwa 16 Klm. südöstlich von Metz, die Wölfe so ungestört, wie man es in Deutschland nicht mehr für möglich halten sollte. In dem Dorfe Luppy drangen vor einigen Tagen zwei Wölfe in die Schäferei Girard und zerrissen 14 Schafe. In einer der jüngsten Nächte kamen sie wieder, wobei ihnen sieben Schafe zum Opfer fielen. Der Verlust von zahlreichem Federvieh in der Umgegend wird ebenfalls auf ihre Rechnung gesetzt. Die weiten Waldungen jener Gegenden bieten den Bestien genügend Obdach, sodaß ihre Ausrottung noch in weitem Felde liegt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 3. Dezember. Die Verhaftung des Vorstandsmitgliedes der Schöneberger Spar- und Diskontobank Carl Gollin wegen umfangreicher Unterschlagungen ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft durch die Schöneberger Kriminalpolizei erfolgt. Die genaue Höhe der von Gollin unterschlagenen Bankgelder ist zwar noch nicht festgestellt, die Summe dürfte aber 150000 Mk. weit übertreffen.

* **Köln,** 4. Dezember. In verflossener Nacht gingen plötzlich in Buir mehrere Getreideschober in Flammen auf. Augenscheinlich hat man es mit einer Bande von Vagabunden zu thun, die die ohnehin geängstigten Einwohner in ständiger Aufregung halten wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119011205-17/fragment/page=0003

August Perl,

Merseburg, Entenplan.

Porzellan, Glas, Steingut und Lampen.

Weihnachtsgeschenke

Kaffee-Service,
Wein-Service,
Bier-Service,
Liqueur-Service

Cristallschüsseln
in feinem Musterschliff,
Butterglocken,
Weincaraffen,
ff. Tabletts,
Preßglas, sehr billig.

Christbaum-Schmuck.

praktisch und preiswerth
in großer Auswahl.
Cristallteller
zu billigsten Preisen.
Fingerschalen,
Sturzflaschen,
Holzwaaren,
Steingut-Teller und Schüsseln.

Wasch-Service.
Tafelaufsätze.
Tafel-Service.
Küchen-Etagèren,
Patent X-Strahl-Cylinder.

Lampen und Kronleuchter.

Gegenstände zur Versteigerung
übernimmt jederzeit u. läßt abholen.
L. Albrecht, (915
Auktionator, Sand 1.

Die Pianoforte-Handlung von
J. Krumbholz,
Johannisstraße 7, (3254
empfiehlt ihre
Instrumente v. Schwechten, Krause, Lehmann rc.

Thee's
neuester Ernte, als:
ff. Souchong,
Russische und Englische Mischungen etc.
empfiehlt in jeder Preislage (3140
Friedrich Lichtenfeld.

Ziehung am 13. December 1901 im Kaiserhof in Berlin.
Berliner Pferde-Lotterie.
3333 Gewinne, Gesammtwerth M.
100 000.

1	Gew.	10 000 =	10 000
1	zu	8 000 =	8 000
1	zu	5 500 =	5 500
1	zu	5 000 =	5 000
1	zu	4 000 =	4 000
1	zu	3 000 =	3 000
2	zu	2 500 =	5 000
3	zu	2 400 =	7 200
8	zu	2 000 =	16 000
12	zu	250 =	3 000
32	zu	200 =	6 400
40	zu	100 =	4 000
110	zu	20 =	2 200
1020	zu	10 =	10 200
2100	zu	5 =	10 500

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet auch unter Nachnahme
Carl Heintze,
General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Robert Heyne's
Kinder-Nährzwieback
ist auch zu haben in der
Neumarkt-Drogerie.

Das
Möbel-Transportgeschäft
von
Karl Ulrich jun.
hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. (403

Anker-Cichorien.
Bekömmlich ○ schmackhaft ○ sparsam ○ preiswerth.
Der beste Kaffee-Zusatz.
Ueberall zu kaufen.
Dommerich & Co., Magdeburg-Buckau.

Holzsachen
zum Brennen u. Schnitzen,
Ledersachen
zum Brennen (3256
empfiehlt zu Ausverkaufspreisen
Otto Werner.

Waschmaschinen, Wringmaschinen,
garantirt prima Walzen,
empfiehlt billigst
H. Baar, Markt 3,
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung.
Reparaturen
und neue Bezüge für Wringmaschinen-Walzen
billigst unter Garantie. (3071

Thee! Thee!
Kitscher's köstliche aromatisch Thees sind in Merseburg bei **Otto Werner** käuflich.
Johs. Kitscher, Thee-Import,
Berlin SW. 47. (2870

Versand n. auswärts **Butter, Käse,** Versand n. auswärts.
en gros, Eier, en detail,
billigste Tagespreise.
Otto Gottschalk,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 57.
Fernspr. 2487.

Reizende Neuheiten
in
Naether's Puppen-Sportwagen
in granat grün, rohrgelb, heliotrop u. hellblauer Farbe in jeder Preislage
Naether's-Reform-Kinderstühle
mit patentirtem Sicherheits-Verschluß beider Stuhlhälften mit zugleich federndem Gang als Fahrstuhl bieten **einzig und allein die beste Gewähr** gegen das Herausstürzen der Kinder, (3179
Kinder-Tische und -Stühle,
Kinder-Schaukeln,
Kinder-Trapeze,
Kinder-Leiterwagen
in jeder Größe empfiehlt billigst
Emil Pursche,
Neumarkt 73.

Gasbeleuchtungs-Körper
sowie sämmtliche Neuheiten in
Jenaer Gläsern
für Gasglühlicht
empfiehlt
J. Oppel,
Neumarkt 13. (3230

Ein Herren-Schreibtisch
zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Gummi-Schuhe
beste Qualität, empfiehlt (3257
Otto Werner.

Praktisches
Weihnachts-Geschenk

für Fräulein **Backfischchen Mimi**
einen eleganten
Tanzstunden-Fächer
aus der
Schirmfabrik
F. B. Heinzel, Halle a S.
Leipzigerstr. 98. Telephon 2648.

Auswahlsend. gern, Umtausch bereitw.

---

10 000 Ctr.
Rübenschnitzel,
ab **Benkendorf, Stöbnitz** oder **Wallwitz** sind abzugeben durch die Annoncen-Expedition von **F. C. Demand, Lauchstädt.** (3250

Weihnachts-bäume!
in Tanne und Fichte verkauft im Ganzen und Einzelnen die Holzhandlung von
Gustav Wagner,

Freundlich möblierte
Wohnung
zu vermiethen (3251
gr. Ritterstraße 25, 1 Tr.

Eine Wohnung
von 8 bis 10 Zimmern nebst Zubehör, auch Badestube, Balkon und Garten wird zum 1. April k. Js. oder später **zu miethen gesucht.**
Dom 16 I.

Zweite Etage,
Weißenfelser Str. 4, ist zu vermiethen und 1. April 1902 zu beziehen. Zu erfragen **im Comptoir Markt 31.** (2622

In bestem Zustande sich befindliche
zweite Etage
um Preise von 400 Mk. per 1. April zu vermiethen. (3110
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Deutscher Schulverein
zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande.
Ortsgruppe **Merseburg.**
Montag, den 9. Dezember, Abends 8 Uhr
im „Tivoli".
Rechnungslegung. Vorstandswahl. Vortrag von Prof. Witte.
Der Vorstand.

Kunst-Verein
zu Merseburg.
Wegen anderweitiger Inanspruchnahme des Herrn Stadtbauinspektors Rehorst-Halle wird dessen Vortrag **„Ueber den Kunsterziehungstag in Dresden"** nicht am 17. d. M., sondern (3255
Mittwoch, den 18. Dezember, Abends 8 Uhr
im hiesigen Schloßgarten-Salon gehalten werden.
3255) **Der Vorstand.**

Familienabend
der Altenburg.
Sonntag, den 8. Dezember, Abends 7½ Uhr
in der „Kaiser Wilhelms-Halle".
Gemeinsame Lieder aus dem Thüringer Volksliederbuche, das am Eingange zu 10 Pf. angeboten wird.
Der Vorstand.

Ortskrankenkasse des Maurergewerks zu Merseburg.
Dienstag den 10. Dezember, Abends 8 Uhr.
Ordentliche General-Versammlung
in der „Guten Quelle."
Tagesordnung:
1. Revisoren-Wahl.
2. Wahl des Kassenarztes.
3. Vorlegung der neuen Statuten.
4. Verschiedenes. (3202
Der Vorstand.

Stadttheater Halle a. S.
Donnerstag, d. 5. Dezember 1901.
Abends 7¼ Uhr.
Die Opernprobe.
Komische Oper von Albert Lortzing.
Hierauf: **Fee Caprice.**

Dom-Café.
Von heute an
echt Kulmbacher ff.
ff. Pilsener v. C. Berger
ff. div. Speisen.

Gesucht sofort zur Aushülfe **ein junges Mädchen** oder **unabhängige Frau.** Zu erfragen in der Exped. d. Blattes. (3252

Für die Redaktion verantwortlich Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119011205-17/fragment/page=0004